

Design

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 9: **Architektur und Landschaft**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

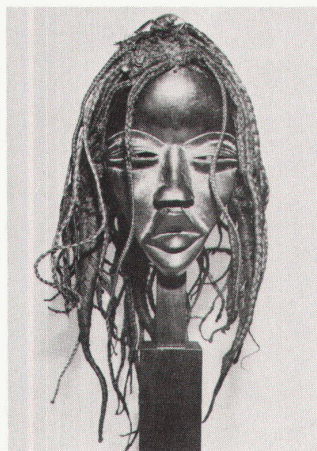
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sches Werk, ihre Malerei und Grafik gewinnen können. Ein wichtiges Kapitel erwähnt ihre Künstlerfreunde durch die Präsentation der Werke von Andrieu, Barye, Blanchard, Carpeaux, Clairin, Clésinger, Courbet, Delacroix, Desboutsin, Fortuny, Garnier, Hébert, Mérimée, Regnault, Rosalès und vieler anderer mehr; es wird hier wahrhaftig das Bild einer ganzen Epoche gezeigt



Kunstmuseum Bern

Kunst aus Afrika und Ozeanien



Kunstmuseum Luzern

Günther Brus, 1938 in Arching, Österreich, geboren und nach langem Exil in Berlin nun wieder in Graz lebend, ist vielen als Mitbegründer des «Wiener Aktionismus» mit Nitsch, Muehl und Schwarzkugler (1964) bekannt. Seit 1970 hat sich Brus ganz vom Aktionismus abgewandt, und er widmet sich seither der Zeichnung, dem Schreiben. Man kann seine Zeichnungsreihen-Romane am ehesten als Bilddichtungen bezeichnen, da Brus ganze Geschichten in grosse Serien meist kleinformatiger Zeichnungen integriert. Brus wird mit diesen Zeichnungen wiederum bekannt, meist durch Veröffentlichungen, u.a. in seiner Zeitschrift Die Drossel, die er nach 13 Nummern einstellt. 1976 stellt die Kunsthalle Bern erstmals die Zeichnungen und Schriften von Brus vor. Die jetzige Ausstellung in Luzern wird das umfangreiche Werk, das seither entstanden ist, präsentieren. Drei Bildzyklen der Ausstellung werden in Zusammenarbeit mit der Whitechapel Art Gallery London, dem Kunstverein in Hamburg und dem Kunstmuseum Luzern gezeigt und durch einen gemeinsamen Katalog dokumentiert. Die Ausstellung wird aber an jedem Ort ganz unterschiedlich ergänzt: in Luzern wird der sehr umfangreiche Besitz von Brus-Zeichnungen in Schweizer Sammlungen erstmals öffentlich gezeigt. Dabei erstaunt diese Sammeltätigkeit von Brus-Arbeiten, wenn man an das Verhältnis zu den wenigen grossen Brus-Ausstellungen in der Schweiz denkt.

Design

Bericht über das 2. Internationale Treffen der designfördernden Institutionen, 23. bis 25. April 1980, in Berlin

Veranstalter: Internationales Design-Zentrum Berlin e.V. (IDZ). Fachlicher Leiter: François Burckhardt. Patronat: International Council of Societies of Industrial Design (ICSID).

Veranstaltungsort: Informations- und Bildungszentrum Berlin der Siemens AG.

Tagungsthema: Design-Dienstleistungen für die Wirtschaft, für allgemeinbildende Schulen und für Behörden.

Koordinatoren: Design-Dienstleistungen für die Wirtschaft, Keith Grant, Direktor des Design Council London. Design-Dienstleistungen für allgemeinbildende Schulen, Verena Huber, Präsidentin der Internationalen Föderation der Innenarchitekten (IFI). Design-Dienstleistungen für Behörden, Dr. Wolfgang Schmidt, Amt für industrielle Formgebung (AiF), Berlin.

Diskussionsleiter: Prof. Gunter Otto, Hamburg.

Dabei waren laut Teilnehmerliste 38 Vertreter von Design-Institutionen, 15 Vertreter von Wirtschaftsverbänden und Unternehmen sowie 23 Einzelpersonen mit Interesse im Bereich Design.

Das IDZ Berlin hatte im April 1974 das 1. Internationale Treffen der Design-Zentren durchgeführt. Damals waren Vertreter von 26 Institutionen dabei. Die Konferenz befasste sich mit der Definition, den Zielsetzungen und den Aktivitäten der Design-Zentren.

Design-Zentren haben eine bildende Aufgabe zu erfüllen. Sie müssen den Begriff Design inhaltlich bekanntmachen und dadurch die Menschen zu selbständigem und kreativem Denken ermuntern. Es ist zudem ihre Aufgabe, das Design-Bewusstsein (Design-Awareness) bei den Verantwortlichen der Wirtschaft, der allgemeinbildenden Schulen und der Behörden zu fördern.

Das 2. Internationale Treffen der designfördernden Institutionen setzte sich mit den Design-Dienstleistungen auseinander. Das Ziel war die Aussprache über gegenwärtige Praktiken und weitere Richtungen in Anbetracht sozialer Gegebenheiten sowie der Energie- und Rohstoffver-

knappung. Design, als Planen, Entwerfen, Gestalten im weitesten Gebiet verstanden, ist ein Kulturfaktor von grösster Bedeutung. Design-Dienstleistungen sind daher eine gesellschaftliche Notwendigkeit, die von einem sozialen Programm getragen werden müssen. Die heutigen Aufgaben im Bereich der Umweltgestaltung können nicht mehr im Alleingang gelöst werden, und es ist unmöglich, die Resultate den Anstrengungen einzelner zuzuschreiben. Der Design-Prozess wird ausgelöst durch ein Bedürfnis, und ein optimales Ziel wird nur durch die Zusammenarbeit von Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen erreicht. Das hat steigende Nachfrage nach Design-Dienstleistungen zur Folge.

Nach den einführenden Worten wurde das Tagungsthema von Keith Grant mit einer Darstellung des Design Council London angegangen. Konstruieren ist ohne kreieren unmöglich. Das Design Council unterhält daher einen Beraterdienst, der sich für die Lösung von Design-Problemen zur Verfügung hält. Design-Spezialisten wollen englischen Fabrikanten helfen, neue Produkte zu schaffen oder bestehende Produkte zu verbessern.

Verena Huber zeigte in ihrem Referat auf, dass Umweltgestaltung und Design zurzeit in den Schulen behandelt wird. Im Kindergartenalter wird die Umwelterfahrung erweitert. Auf der Unterstufe ist die Aufmerksamkeit auf Projektunterricht konzentriert. Die Oberstufe befasst sich mit Konsumentenschulung und Umweltgestaltung. Heute steht die Frage, wie diese Lehrinhalte vermittelt werden, im Vordergrund.

Das Amt für industrielle Formgebung in Ostberlin übt im Auftrag der staatlichen Behörden Einfluss auf die Industrie aus. Seine Design-Dienstleistungen sind praktischer Art. Dr. Schmidt stellte dar, dass Design Teil der Kulturpolitik sein muss. Durch Design wird sichtbar, was im Staat und in der Industrie vorgeht.

Die Gespräche in der Arbeitsgruppe Design-Dienstleistungen für die Wirtschaft zeigten, dass heute die wissenschaftlichen Disziplinen bevorzugt werden. Das mangelnde Vertrauen in die Dienstleistungen der Designer wird mit der ungenügenden Ausbildung begründet. Für das Design-Management (Design-Koordina-

tion) notwendige Fähigkeiten werden in den Schulen nicht gelehrt. Die Design-Institutionen könnten vermitteln, indem sie Projekte in Angriff nähmen und überwachen und das Risiko von Innovationen mittragen.

Design-Dienstleistungen für allgemeinbildende Schulen wurden im Hinblick auf die erzieherischen Inhalte diskutiert. Die Verlagerung der Lernbereiche von der Familie in die Schule, vom Handwerk zur Industrie und von der Erfahrung zur Theorie verlangt nach neuen Konzepten. Der Vorgang des Lernens – der Schüler weiss nachher, was der Lehrer vorher wusste – ist erweitert worden. Heute wird der Schüler im Design-Unterricht in Entscheidungsprozesse mit einbezogen. Dafür wünschen sich die Pädagogen die Mitarbeit von Designern, aber nicht als Vermittler von Normen, sondern als Vermittler von Verfahren, mit denen die Schüler eigene Probleme lösen können.

Die Arbeitsgruppe Design-Dienstleistungen für Behörden befasste sich mit der Frage des Zugangs zu den öffentlichen Diensten. Der Staat ist fast überall der grösste Kunde der Industrie. Aber in den Anforderungskatalogen staatlicher Einkäufer gibt es nur auf das Technische beschränkte Kriterien. Diese Kataloge müssten ergänzt werden, indem Bedürfnisse umschrieben würden, nicht nur Produkte. Dies würde zu Neuerungen ermutigen. Es wäre Aufgabe der Design-Institutionen, die Behörden über Vorgänge im Bereich Design zu informieren.

Bei der Präsentation der Ergebnisse aus den Diskussionen zeigte es sich, dass die Design-Institutionen, im Hinblick auf die Lebensqualität, vor allem die Leistungen der Industrie verbessern wollen: einerseits durch die Präsentation der Technologie, andererseits über die Erziehung einer design-bewussten Bevölkerung. Die Design-Zentren propagieren heute nicht mehr lediglich «Die gute Form», sondern es wird soziales und individuelles Verhalten dargestellt. Durch die Tätigkeit der Design-Institutionen soll die Idee der Partizipation verwirklicht werden.

Ludwig Walser, Designer SID SWB

Ehrungen

Die Universität der alten englischen Stadt Bath verlieh am 23. Juni 1980 die Würde eines Ehrendoktors (Doctor of Science h.c.) dem Architekten Prof. Frei Otto, Warmbronn, Mitglied der Universität Stuttgart, in Anerkennung seiner Beiträge zu Baukunst, Forschung, Lehre und Verständigung, gekennzeichnet durch die von ihm beratenen Bauten¹, durch die Arbeitsergebnisse des von ihm geleiteten Forschungsteams², durch seinen Einsatz für die internationale Kulturarbeit³ und für die interdisziplinäre Kooperation zum Thema Natur und Bauen⁴. Diese Ehrung⁵ gilt allen, die sich mit Frei Otto in gemeinschaftlicher Arbeit für eine ständige Erneuerung der Grundlagen der Baukunst einsetzen.

Anmerkungen:

- 1 Zelte für Peter Stromeyer 1955–1975, deutscher Pavillon Montreal von Gutbrod, Kendel, Leonhardt u.a.; Olympiada München von Behnisch und Partner, Leonhardt; Kongresszentrum Mekka von Gutbrod, Arup u.a.; Multihalle Mannheim von Mutschler, Langner, Arup, Happold, Liddell, Dickson; Völiere München von Gribl, Happold, Dickson u.a.
- 2 Prof. Dr.-Ing. Frei Otto leitet seit 1964 das Institut für leichte Flächentragwerke der Universität Stuttgart. Es bringt seine Forschungsergebnisse in einer mehrsprachigen Buchreihe heraus.
- 3 Kooperation, insbesondere mit englischen, amerikanischen und japanischen Universitäten, Architekten und Ingenieuren, Ausrichtung des Kinder- und Jugendwettbewerbes «Natur und Bauen» mit dem Institut für Auslandsbeziehungen und dem Goethe-Institut.
- 4 Insbesondere zwischen Baufachleuten und Biologen aller Teildisziplinen bei Projekten der Grundlagenforschung (Entstehung lebender Formen, Pneus, Netze, Schalen).
- 5 Auch die bisherigen internationalen Ehrungen, die an Frei Otto gingen, wie u.a. das Ehrendoktorat (Doctor of Arts and Architecture) der Washington University St. Louis, die Thomas-Jefferson-Medaille USA, der Prix Perret, Prag (mit Gutbrod) (internationaler Architekturpreis der Union Internationale des Architectes), wurden als Anerkennung des kollegialen und gemeinschaftlichen Arbeitens innerhalb von Teams verstanden.

Prof. Dr. h.c. Alfred Roth, Zürich, Architekt und langjähriger «Werk»-Redaktor, wurde von der «Accademia San Luca» in Rom an einer Direktoriatsitzung, die kürzlich stattfand, zum «korrespondierenden Mitglied ehrenhalber» ernannt.

Die staatliche Akademie für bildende Künste, Istanbul, hat beschlossen, Prof. Dr.-Ing. Jürgen Joedicke, Vorstand des Instituts für Grundlagen der modernen Architektur und Entwerfen, Universität Stuttgart, sowohl aufgrund seiner beispielhaften, weltbekannten Tätigkeit zur Untersuchung, Interpretation, Kritik und wissenschaftlichen Begründung moderner Architektur, zur Entwicklung neuerer Methoden und Systeme als auch wegen seiner international anerkannten Veröffentlichungen und seines entscheidenden Beitrages zur Entfaltung geistiger Aktivität im Rahmen zeitgenössischer türkischer Architektur, sei es durch seine Istanbul Vorlesungen und Vorträge oder durch seine in verschiedenen Sprachen erschienenen Publikationen, den Titel Doctor honoris causa zu verleihen. Prof. Dr.-Ing. Jürgen Joedicke ist der erste deutsche Wissenschaftler, der von der Kunstakademie in Istanbul in dieser Weise geehrt wurde.

Brief

Über Krankenhausplanung

Anmerkungen zu einer Besprechung des Buches Dirichlet, Labryga, Poelzig, Schlenzig: *Krankenhausbau – Masskoordination, Entwurfsstrategie, Anwendungsbeispiele*, von Jürgen Joedicke in Nr. 5/1980

Die Verfasser danken Herrn Joedicke auf diesem Wege für seine ausführliche Rezension, in der er neben vielen anerkennenden und lobenden Anmerkungen auch einige kritische Hinweise gab. Mit sicherer Hand hat er dabei aus den 588 Seiten jene Probleme herausgefunden, die auch die Autoren als zentral ansehen. Wir nehmen dies zum Anlass, die Diskussion über Krankenhausbau und Architektur weiterzuführen. Dabei hoffen wir, Missverständnisse und einige durch verkürztes Zitieren entstandene Fehlinterpretationen aufzuklären.

Herr Joedicke beginnt seine Einwendungen mit folgender Passage: «Den möglichen Vorwurf an ihrer Gesamtkonzeption wohl spürend, wird im Vorwort betont, dass systematisch aufbereitete, grundlegende Untersuchungen die Gestaltungsfreiheit nicht einengen, sondern erweitern» (S. XIII).

Diese Feststellung ist richtig und in jeder Weise zu unterstützen, jedoch nur, und dies ist ihre unabdingbare Voraussetzung, wenn Ziele und Mittel in einer sinnvollen Relation stehen. Von hier aus müssen Teile des Buches kritisch hinterfragt werden, und zwar insbesondere Teil 1 «Masskoordination und Entwurfsstrategie». Denn die Ziele, die mit Masskoordination und Entwurfsstrategie erreicht werden sollen, sind nach Feststellung der Verfasser: «Flexibilität, Variabilität, Erweiterbarkeit und Reduzierbarkeit» (S. 15).

Wir haben die Sicherstellung von Flexibilität, Variabilität, Erweiterbarkeit und Reduzierbarkeit nie als «Ziele» der Masskoordination und Entwurfsstrategie benannt. Auf derselben Seite 15 werden im Abschnitt «Bedeutung der Untersuchungen» als Ziele die Erhöhung des Gebrauchswertes und geringere Steigerungsraten bei Bau- und Betriebskosten in Einrichtungen des Gesundheitswesens formuliert. Darüber hinaus ist der Inhalt des Satzes im Vorwort: «Alle Festlegungen und wie auch immer geartete normative Regelungen dieser Arbeit sollen die Gestaltungsfreiheit nicht einengen, sondern erweitern» keine Antwort auf vermutete Vorwürfe, sondern ein grundlegendes Ziel unseres Buches.

Als Mittel zur Erreichung der Ziele wurden von uns unter anderem die Regeln zur Masskoordination und Entwurfsstrategie entwickelt. Sie sind als Anstoss zu präziser Denkweise und Hilfe bei funktionaler und technischer Planung gedacht. Letztlich bedürfen sie, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen, «stets der gestalterischen Interpretation durch den qualifizierten Architekten» (S. VIII). Die Frage von Herrn Joedicke nach der «sinnvollen Relation von Zielen und Mitteln» hätte eine zutreffende Information der Leser über unsere Ziele und Mittel vorausgesetzt.

Einige Zeilen später liest man: «Und zum zweiten enthält die ausschliessliche und unreflektierte Verfolgung gerade dieser Teilaspekte» (gemeint sind damit Flexibilität, Variabilität, Erweiterbarkeit und Reduzierbarkeit) «Zwänge, denen sich der Architekt im weiteren Entwurfsstadium kaum noch entziehen kann.»

Wir können uns nicht erinnern, unsere Kollegen zur «ausschliesslichen und unreflektierten Verfolgung von Teilaspekten» ermuntert zu haben, um sie dann mit ihren Zwängen im Entwurfsprozess